



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Die Bildnisse im Triforium und ihre Aufstellung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

mum Romanorum Regem et Boemie Regem et dominum Iohannem Gorlicensem ducem Marchionem Brandenburgensem natos serenissimi principis domini Karoli Romanorum Imperatoris benefactoris precipui Ecclesie pragensis ac reverendissimum patrem dominum Johannem Archiepiscopum pragensem terciū cum nonnullis aliis patribus dominis Episcopis et prelatiſ. Ac vice et nomine serenissimi principis Domini Sigismundi hungarie et dalmacie regis etc. nati Domini Imperatoris prefati nec non vice et nomine Serenissimarum principissarum et dominarum Elisabeth Romanorum Imperatricis Anne Regine Anglie Margarethe Consortis domini Purgravii Norinbergensis filiarum domini Imperatoris prefati. In honore visitationis sancte Marie et sanctorum Wenceslai Viti Adalberti Sigismundi et aliorum Boemie patronorum. sub directore fabrice pragensis Wenzeslao de Radez Canonico pragensi et petro de Gemund magistro fabrice prefate. Item a. D. MCCCLXXXVI in festo sancti Adalberti translatum est corpus sancti Adalberti ejusdem patroni Boemie cum reliquiis sanctorum quinque fratrum de antiqua ecclesia in medio nove pragensis Ecclesie presidente Reverendo patre domino Wolframo electo Archiepiscopo pragensi etc. †

Da diese Tafel während der Amtirung des Dombaudirectors Radez aufgestellt wurde, hat die von den Schriftstellern Legis-Glückselig und A. Ambros ausgesprochene Vermuthung, dass Radez der Verfasser sei, grosse Wahrscheinlichkeit für sich. Ob jedoch die im Triforium neben den dortigen Büsten angebrachten Inschriften ebenfalls von Radez herrühren, darf bezweifelt werden; es liegen vielmehr allerlei Anzeichen vor, dass diese Überschriften verschiedenen Zeiten angehören und mehrere Verfasser hiebei thätig waren.

Das Triforium mit seiner Portraitgalerie und seinen geschichtlichen Beziehungen ist übrigens so eng mit der Baugeschichte des Domes verwebt, dass die Besprechung unmöglich von der vorhergehenden Schilderung getrennt, sondern nur an dieser Stelle eingereiht werden kann.

Die Portraitgalerie im Triforium.

Die Bezeichnung Triforium wurde von einigen englischen Archäologen in die Kunstsprache eingeführt, indem sie mit diesem Worte den Laufgang bezeichneten, welcher in den basilikaförmigen Domen oberhalb der Arcaden das Innere umzieht und sowol zur Belebung der Fläche und Entlastung des Mauerwerkes dient, wie auch einen bequemen Zugang in die über den Nebenschiffen befindlichen Dachräume gewähren soll. Die Veranlassung zu dieser Einrichtung gaben die in den Stiftskirchen häufig angebrachten Oratorien, denen wir schon in einigen altchristlichen Denkmalen, z. B. S. Vitale in Ravenna und S. Sophia in Constantinopel, dann in höherer Durchbildung in den Domen zu Pisa und Lucca begegnen. Im Laufe des XII. Jahrhunderts erlangte das Triforium solche Bedeutung, dass es als unentbehrlicher Bautheil einer Kathedrale angesehen wurde. Von nun an wetteiferten deutsche, französische

und englische Künstler, dieses Zwischengeschoss mit möglichster Eleganz durchzubilden. Vorzüglich schöne Triforien sieht man in den Hauptkirchen zu Ely, Peterborough, Ypern, dann in Notre Dame zu Noyon und in S. Denis bei Paris, ferner im Dome zu Limburg an der Lahn und in höchster Vollendung im Münster zu Köln.

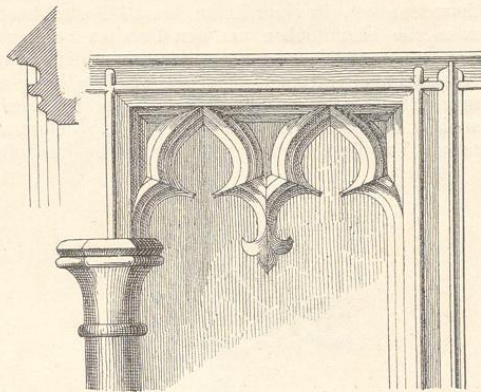


Fig. 50.

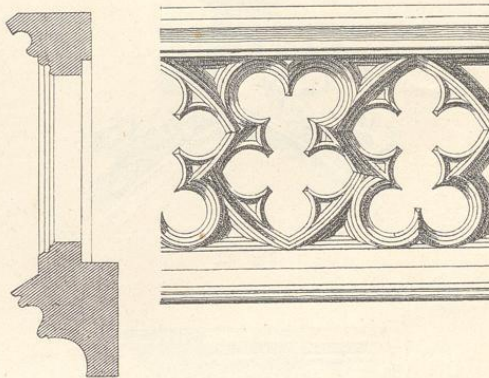


Fig. 51.

Das Triforium des Prager Domes zeigt noch alterthümliche Formen, welche Meister Peter wohl aus dem Grunde gewählt haben mag, um eine Vermittlung zwischen der einfachen Arcadenstellung seines Vorgängers Mathias und der eignen überreichen Formgebung, mit welcher er die Fenster des Lichtgades auszustatten gedachte, anzubahnen. Der im Durchschnitte (Fig. 46) ersichtliche und durch mehrere Details (Fig. 50 bis 56) illustrierte Laufgang wird durch Rundsäulen von 11½ Fuss Höhe und 9 Zoll Durchmesser unterstützt und mit einem 3½ Fuss hohen Brüstungsgeländer umzogen. Die Säulen sind durch Kleeblattbogen verbunden, die Säulen-Capitäle und Postamente zeichnen sich durch eine an Rohheit streifende Einfachheit aus, während das Geländer neben der geglätteten Arbeit jene Vorliebe zu stylistischen Ausschreitungen kundgibt, in denen sich Arler so gerne bewegt. Erläuterungen hiefür sind: